

## Impuls zu Apostelgeschichte 20 | von André

### *Schlüssel*

Wenn man Lukas durch die Apostelgeschichte folgt, ist man ständig auf Reisen. Manche Orte streift man nur, in anderen verweilt man länger. Fast in jedem Ort wird eine Gemeinde gegründet, Menschen werden für die kleine Reisegruppe um Paulus zu Glaubensgeschwistern und Freunden, andere werden zu Feinden des Evangeliums. Aber einige Orte sind dann doch von größerer Bedeutung, denn es fällt auf, dass Paulus sie häufig aufsucht oder längere Zeit dortbleibt. So ist es auch mit Ephesus, einer jungen Gemeinde, an die Paulus ja auch noch später einen Brief adressiert. Die Beziehung nach Ephesus (Apg 18, 19) beginnt auf der Rückreise von Paulus aus Korinth nach Antiochia, seiner Ausgangsbasis und Heimatgemeinde. Auf dem Weg nach Hause kommt er dort vorbei und nutzt die Gelegenheit, um kurz in der Synagoge zu predigen. Das ist der Beginn der Beziehung, die sich dann über mehrere Jahre halten wird. Er wird gebeten, doch zu bleiben, was er zu dem damaligen Zeitpunkt verneinen muss. Aber er kommt wieder und bleibt dann richtig lange. Zwei Jahre bleibt er dort vor Ort, predigt dort in der Gemeinde und besucht auch das Umland von dort aus. Es ist die Gemeinde, von der Lukas berichten wird, dass Gott dort viele erstaunliche Wunder durch Paulus tat.

Eine Regel (von vermutlich vielen) im Journalismus lautet, dass weder der Ort noch die Person oder die Begebenheit entscheidend ist, sondern das Motiv einer Story. In der Apostelgeschichte ist man schnell dabei, sich auf die Wunder zu fixieren. Vielleicht vergleicht man auch die Gemeinden, wo nach unseren Maßstäben mehr passiert ist als anderswo. Lukas berichtet aber nicht nur über die Wunder oder über spannende Reiserouten zu den oft schönen Badeorten am Mittelmeer. Immer wieder tauchen Namen von anderen Menschen auf, die um Paulus herum waren. So auch hier: Sopater aus Beröa, der Sohn des Pyrrhus, Aristarch und Sekundus aus Thessalonich, Gajus aus Derbe und Timotheus, außerdem Tychikus und Trophimus aus Asia; Lydia aus Philippi, Priszilla und Aquila, Silas... Die Gemeinden wären ohne diese Menschen nicht so entstanden und gewachsen. Paulus war kein wundertätiger Einzelkämpfer, sondern er arbeitete immer zusammen mit anderen Menschen, die dafür brannten, dass das Reich Gottes sich ausbreiten konnte. Das ging am besten mit denen, die sich vor Ort auskannten. Und auch die Gemeinden selbst spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Orte verbergen letztlich nur den Standort einer Gemeinde, die dort wirkt. Und diese Zusammenarbeit ist intensiv, denn die Abschiede fallen schwer, wenn Paulus weiterziehen muss.

In Kapitel 20 entdeckt man so vieles, was man erwähnen möchte: der Fenstersturz des Eutychikus, wegen der zu lang geratenen Predigt. (Deswegen bauen wir ja meist gleich ebenerdig oder versehen unsere Emporen vorsichtshalber mit Geländern, weil Nachahmungstäter bekanntlich ja häufiger in den Spuren von Paulus unterwegs sind). Dann ist da die spektakuläre Totenauferweckung durch eine Umarmung von Paulus oder der tränenreiche Abschied von den Ältesten der Gemeinde Ephesus in Milet. Paulus weiß, dass es kein Wiedersehen mehr geben

wird. Und dann ist da noch die Warnung vor den sinnbildlichen Wölfen, die die Gemeinde in Ephesus angreifen werden.

Aber ich bleibe an dem Motiv hängen: Es geht um das Evangelium, die beste Botschaft überhaupt, und dass es nicht in erster Linie auf Wunder oder Superhelden ankam, sondern verschiedene Menschen, die von Gott ein gemeinsames Ziel vor Augen hatten. Diesem Ziel folgte alles; nach dem Fenstersturz und der Auferweckung wurde Abendmahl gefeiert und weiter gelehrt. Nichts soll die Botschaft aufhalten. Weil so viele Menschen daran beteiligt waren, war es auch möglich, dass die Gemeinde ohne Paulus weiter existieren konnte. Nicht er war der Schlüssel, sondern der Heilige Geist, der durch die vielen wirkt.

Dafür dürfen wir auch heute dankbar sein, dass Gott durch alle wirkt, um sein Reich zu bauen; da wo wir sind. Viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, verschiedene Gemeinden, die ihre Mitarbeiter teilen und für eine größere Sache zur Verfügung stellen, die über das Überleben der Ortsgemeinde hinausgeht.

Fragen zum Weiterdenken:

Wo können wir uns in dem Netzwerk des Reiches Gottes einbringen?

Welche Namen fallen dir ein, für die du unterstützend beten kannst?

Seid herzlich begrüßt,

André